



Zauberten die musikalische Atmosphäre des 18. Jahrhunderts in die reformierte Kirche Lostorf: Das Transsilvania-Quartett, ein schweizerisch-rumänisches Ensemble.

Foto: Karl Schneider

Aussergewöhnliches Konzert in der reformierten Kirche Lostorf

Transsilvania Quartett begeisterte mit Sonaten von Telemann bis Bach

Das Transsilvania Quartett, ein rumänisch-schweizerisches Ensemble, bot in der reformierten Kirche Lostorf ein aussergewöhnliches Konzert. Mit der gespielten Kammermusik aus dem 18. Jahrhundert sorgte das Quartett für eine echte Bereicherung der durch das Ressort Kultur des Lostorfer Kurvereins organisierten Konzertreihe für klassische Musik.

Das Ensemble mit Musikerinnen und Musikern aus Westrumänien und der Schweiz hat sich auf Kammermusik des 18. Jahrhunderts spezialisiert. Es setzt sich aus den folgenden vier Personen zusammen:

Maria-Ecaterina Hanke (Barockvioline) wurde nach dem Geigenstudium in Klausenburg an die Philharmonie Brasov verpflichtet und wechselte später zum Orchester des Musiktheaters Brasov. Nebst einem Lehrauftrag für Kammermusik an der Hochschule Brasov spielt sie in verschiedenen Ensembles auch ausserhalb Rumäniens.

Ilse L. Herbert (Viola da gamba), in Hermannstadt geboren, studierte Cello. Nebst ihrer Konzerttätigkeit in über zwölf Ländern und Schallplattenaufnahmen in Rumänien und Ungarn beschäftigt sie sich mit alter Musik und spielt nebst Cello auch die Viola da gamba.

Horia Christian (Cembalo) studierte Klavier an der Musikakademie Bukarest. Er bestritt Auftritte als Solist auch auf dem Klavier und an der Orgel. Mit dem Cembalo widmet er sich ausschliesslich der Aufführungspraxis alter Musik.

Friedemann Reich (Flöte) absolvierte das Schweizer Musikstudium mit Hauptfach Querflöte bei Klyoshi Kasal (Basel) und André Jauret (Zürich). Weitere berufsbegleitende Studien und Meisterkurse besuchte er bei Conrad Klemm (Winterthur). Auftritte bestreitet er in verschiedenster Besetzung und unterrichtet an mehreren Musikschulen in der Schweiz, unter anderem auch in Lostorf.

Schwierige Instrumente

Die Kooperation Schweiz/Rumänien verstand sich gleich zu Beginn des Konzertes ausgezeichnet. Spezialisiert auf Sonata a tre und Sonata a quattro, brachten sie an diesem Abend Kammermusik in feinsten Form zu Gehör. Dass auf wertvollen und sehr heiklen Instrumenten gespielt wurde, zeigte sich in Anfangsschwierigkeiten der Barockgeige. Die Spannvorrichtung der Darmsaiten liess sich nicht stark genug anziehen, so musste Maria-Ecaterina Hanke einige Kunstgriffe anwenden, damit die Geige spielbar wurde.

Das Programm, vorwiegend auf Georg Philipp Telemann abgestimmt, würdigte einen der grössten Komponisten seiner Zeit. Mit Telemann berief die Stadt Hamburg 1721 den damals berühmtesten deutschen Komponisten als Kantor und Musikdirektor an die Elbe. In den sechszwanzig Jahren seines Wirkens in Hamburg war Telemann verantwortlich für das gesamte musikalische Geschehen in der freien Reichsstadt, für die Kirchenmusik, die Oper und die Konzerte. Telemann, der zu internationalem Ansehen aufstieg, war der eigentliche Schöpfer des Hamburger Musiklebens, dem er sich so sehr verbunden fühlte, dass er einen Ruf nach Russland ebenso ausschlug wie den Posten des Leipziger Thomaskantors, den dann an seiner Stelle Johann Sebastian Bach erhielt.

Musik neu entdecken

Die Sonate a-Moll für Flöte, Violine und basso Continuo (Cembalo) von Telemann mit den Sätzen Affettuoso, Vivace, Grave, Menuet, an den Konzertanfang gestellt, zeigte, dass das Ensemble mit viel Ausdruck seine Aufgabe, Musik als Botschafterin einzusetzen, ernst nimmt. Sehr schön und äusserst präzise war das Wechselspiel zwischen Flöte und Geige in der Hauptmelodie.

Das Quartett in e-Moll ebenfalls von Georg Philipp Telemann lässt den vier Stimmen grossen Raum an Klangfarben. Menschliche Ohren, die durch das lärmige zwanzigste Jahrhundert oft abgestumpft sind, müssen zuerst lernen, diese Musik neu zu entdecken. Jedes der vier Instrumente wird zum Solisten im Spiel einer eigenen in sich abgeschlossenen Melodie. Das Quartett in g-Moll (1730), das gradliniger verläuft, erlaubte den Musikern ein konsonantes Musizieren.

Fingerfertigkeit

In der Sonate A-Dur für Viola da gamba solo (Allegro, Adagio, Allegro) von Carl Friedrich Abel (1723 bis 1787) brillierte die Solistin Ilse L. Herbert auf der Viola da gamba, der Vorläuferin unseres heutigen Cellos. Dieses Instrument wird bei Aufführungen alter Musik auch in unseren Tagen häufig gespielt. Es war faszinierend zuzusehen, mit welch

technischer Fingerfertigkeit die Solistin ihr Instrument beherrschte.

Während Johann Sebastian Bachs Musik als Ausdruck ein allgemeines Grundgefühl der Strenge beinhaltet, so sind bei Philipp Emanuel Bach stilistische Gegensätze, Musik als Ausdruck persönlichen Empfindens und Freiheit zu erkennen. Die Trio-Sonate in d-Moll für Violine, Flöte und Basso Continuo ist ein ausgezeichnetes Beispiel für die Sonatensatzform mit den Sätzen Adagio, Allegro, Largo, Vivace. Dieses Werk kann nicht mit volliger Sicherheit Philipp Emanuel Bach zugeschrieben werden. Die Musiker gestalteten dieses Werk in ausgezeichneter Form der Klassik.

Das Quartett in D-Dur, noch einmal von Georg Philipp Telemann, lässt in den Sätzen Allegro, Affettuoso, Vivace die Genialität des Komponisten spüren. Die auf die barocken Werke abgestimmten Instrumente, einschliesslich der Flöte aus Holz, ermöglichten eine annähernde Wiedergabe des damaligen Musizierens. Mit zwei Zugaben entliess das Transsilvania Quartett die Konzertbesucher mit musikalischem Geist wohlklingend in den Ohren in die Nacht hinaus.

Isolation bekämpfen

Angeregt durch eine Konzertreise mit dem Ensemble Fiori Musicali und in Zusammenarbeit zwischen rumänischen und schweizerischen Musikerinnen und Musikern konnten diese Konzerte im Rahmen des Musikfestivals für alte Musik realisiert werden, welche bewusst ausserhalb grosser Kulturzentren stattfinden und kleine Orte berücksichtigen. Wenn auch nur als kleines Projekt konzipiert, soll das diesjährige Vorhaben mit dazu beitragen, der Isolation osteuropäischer Musikerinnen und Musiker sowie Musikinstitutionen entgegenzuwirken.

Karl Schneider



Vortrag über Alzheimersche Erkrankung. Am Donnerstag, 7. September, findet um 19.30 Uhr im Römersaal Gretzenbach ein öffentlicher Vortragsabend zum Thema «Alzheimersche Erkrankung» statt. Der Referent Stefan Schenker, ehemaliger Gretzenbacher, arbeitet beim psychiatrischen Dienst der Klinik Königsfelden. Interessenten sind herzlich eingeladen. Für die Organisation ist die Frauengemeinschaft verantwortlich. mgt